

2. Der Zauberspiegel.

Das Fräulein empfand tief im Herzen den Verlust der zärtlichen Mutter, hüllte sich in Trauerkleider und verweinte ein ganzes Lebensjahr zwischen den düsteren Klostermauern, ohne nur einmal den zeitlichen Nachlaß ihrer Mutter nachzusehen oder in den geheimisvollen Spiegel zu schauen. Die Zeit milderte nach und nach den tiefen Schmerz, die Thränen flossen seltner, und bald empfand sie in der Einsamkeit des Klosterlebens Langeweile und Sehnsucht nach der Welt. Sie bedachte, daß es draußen in der goldenen Freiheit besser sei, als in der engen, vergitterten Zelle. Bald verließ sie das stille Kloster, richtete sich einen eignen Hofstaat ein, nahm sich eine ältere Dame zur Ehrenhüterin und trat mit Glanz in die große Welt ein. Der Ruf ihrer Schönheit und Sittsamkeit verbreitete sich nach allen vier Himmelsgegenden. Viele Prinzen und Grafen kamen von fernen Landen sie zu sehen und ihr zu huldigen. Ihr Palast schien ein Feenschloß zu sein; die Fremden genossen da der besten Aufnahme und unterließen nicht, die Höflichkeiten der reizenden Besitzerin mit den feinsten Schmeicheleien zu erwidern. Es verging kein Tag, wo nicht der Turnierplatz mit einigen wohlgerüsteten Rittern besetzt war, die durch ihre Wappenherolde auf den Märkten und an den Gehäusern der Stadt die Aufforderung verkünden ließen: wer die Gräfin von Brabant nicht als die schönste Dame ihrer Zeit erkenne oder das Gegenteil zu behaupten sich erdreiste, solle sich in den Schranken des Turnierplatzes einfinden und mit den Waffen seine Behauptung gegen die Ritter der schönen Richilde erhärten. Doch es meldete sich niemand, da man ihr überall den Preis der Schönheit zuerkannte.

Bisher war es ihr noch nicht eingefallen, den Zauberspiegel